

# Anspruchsvolle Passionsmusik

Albani-Kirche: Gubaidulinas „In Croce“ und Schütz' Lukas-Passion

VON KARL FRIEDRICH ULRICH

Ein anspruchsvolles Passionskonzert hat am Passionswochenende – am Sonnabend in der Duderstädter Liebfrauenkirche, am Palmsonntag in St. Albani Göttingen – das „Göttinger Vokalensemble“ unter Leitung von Andreas Jedamzik geboten. Der Lukas-Passion von Heinrich Schütz wurde Sofia Gubaidulina 1979 komponiertes „In Croce“ vorangestellt.

Hyun Ji Li (Cello) und Till Marek Mannes (Akkordeon) gaben eine packende Darbietung dieses zeitgenössischen Werkes, zwingend verwoben sie die den Instrumenten zugeordneten Motive. Insbesondere

am Cello war in den technischen Feinheiten wie auch in den größeren, spannungsreichen Meditationen zu erleben, wie Gubaidulina hier Musik nicht nur als Darstellung von Leiden, sondern selbst als Leiden komponierte. Das als stechender Schmerz zu hörende Flageolett des Cellos wandelte sich mitunter zu einer leisen Verheißung, wenn es ätherische Flötenklangfarben annahm.

Schütz' Lukas-Passion erhebt höchste Ansprüche an Chor und Solisten. Die Chorpartien sind bisweilen nur eben

Einwürfe, sodass klangliche Präsenz vom ersten Ton an gefordert ist. Diese gelang den Männern des „Göttinger Vokalensembles“ nicht in dem Maße wie ihren Mitsängerinnen, die auch an Klanghomogenität die Männerstimmen übertrafen. Dennoch eine überaus respektable Leistung des Chores, aus dem einige Sänger kurze Solostellen souverän meisterten.

Jedamzik hätte indes, um die dramatische Wirkung zu verstärken, mit dem Chor die Erregung der Jünger oder den

Spott der Autoritäten und Soldaten mehr herausarbeiten können. Und ob nicht doch der „Beschluss“ mit seiner hoffnungsvollen Selbstreflexion des Glaubens irgendwie gewisser oder froher klingen könnte?

## **Leidender Jesus**

Adrian Brunner hatte die Bass-Partie des leidenden Jesus übernommen. Mit Vibrato und Volumen stellte er das menschliche Drama des Gottessohnes dar. In längeren Passagen vermochte er nicht immer, die Spannung über Pau-

sen hinweg zu gestalten, wie es beim Tenor Florian Lohmann als Evangelist zu hören war. Dieser verlich im Verlaufe der großen Partie seiner Stimme einen immer schlankeren Klang und bot seinen umfangreichen Text mit großer Aufmerksamkeit für dessen bisweilen komplexen Satzbau dar – beachtlich.

Schütz verzichtete in dieser Passionsmusik auf Instrumente. Angesichts des Leidens Jesu galt ihm: Tacet instrumenta, die Instrumente schweigen. Man muss daher annehmen, dass der Komponist vom heftigen Applaus, so berechtigt dieser für die Leistungen der Ausführenden war, wohl unangenehm berührt gewesen wäre.